

Donnerstag, 13. Dezember 2018, Weilheimer Tagblatt / Lokalteil

Von Weilheim über Bern nach Weilheim

Trio „Mirandas Orbit“ spielte für kleinen Kreis im Pianohaus



Von der Hochschule der Künste Bern ins intime „Pianohaus Schwinghammer“: Sebastian Bättig, Felix Wolf und Kevin Sommer alias „Mirandas Orbit“. Foto: gronau

Weilheim – Wieder einmal bewies sich die Formel: Aus Weilheimer Musikern wird oft ganz schön viel. Und sie kommen öfter mal wieder in der alten Heimat vorbei. Felix Wolf (23) stellte sich ins Licht dieses Prinzips – und dies gleich im Trio. Am Studienort Bern hat der Schlagzeuger sich mit einem E-Gitarristen und einem Bassklarinettenisten zu „Mirandas Orbit“ verbunden. Die zumeist recht leisen, aber auch sehr verspulten Titel der Experimentaljazzler fesselten das Publikum im

„Pianohaus Schwinghammer“.

Nicht eine Frau, die jemanden nicht landen lässt, gab den Namen, erstaunte sich Robert Schwinghammer in seiner Begrüßung. Namensgeber der Band „Mirandas Orbit“ ist ein Uranus-Mond, der einen Umlauf hat wie der Erdenmond – mit einer Seite stets dem Mutterplaneten zugewandt.

In der Band könnte dieser gemeinsame Gravitationspunkt wohl mit dem E-Gitarristen Sebastian Bättig (27) bestimmt werden. Auf seinem knallgrünen, im 50er-Jahre-Look schimmernden Instrument setzt der Berner die Intros der Stücke: Meist zarte, sphärisch-außerirdische Waber-Sounds, die mittels diverser elektronischer Schaltungen halliger oder schwebender werden und zunächst in einen scheinbaren Endlos-Loop übergehen.

Ein paar Knopfdrehungen oder Pedaldrucke später starten die elektronisch durchdestillierten Gitarrensounds ihren Ausbruch, werden lauter und kraftvoll, und nun sind auch die beiden Mitmusiker zum Einstieg gefordert: Kevin Sommer (27) – der mit Olten eine ähnlich große Stadt wie Weilheim als Herkunft hat – gibt seiner Bassklarinette mal sensible Übereinstimmungen mit den Gitarrensounds auf, an anderer Stelle sind es fast orgiastische Stöße durchs Rohr.

Die Kontraste zwischen Bassklarinette und E-Gitarre gestalten sich höchst reizvoll. Nicht nur ein kraftvoll-rhythmischer Charakter steht gegen einen flächig-träumerischen, es stehen auch prägnante Tiefen gegen kreativ ausgebaute Höhen. Und kreativ ist es wirklich, wie Bättig seine E-Saiten zum Singen bringt: Mit einem Vibrationsgerät, einem Ikea-Inbusschlüssel, dem jagenden Rädchen einer Computermouse oder einem traumverloren-wattig gestrichenen Geigenbogen – manchmal klingt's technoid, manchmal aber auch erstaunlich poetisch, gar lyrisch bei „Mirandas Orbit“.

Die Stücke sind wunderbar überraschend, da sie oft über mehrere Umwege – fast mag man sagen: über mehrere kompositorische Sätze – sehr lang und abwechslungsreich aufgebaut sind. Mit Hilfe des klug-sensibel gespielten Schlagwerks von Felix Wolf ergeben sich manchmal esoterische Nuancen (Glöckchenklang!), manchmal atmosphärische Unterlagen (Bessen!), manchmal feingeistig-leise gefiltertes Jazz-Drumming.

Die größten Überraschungen waren die sanglichen Passagen, die sich manchmal zwischen E-Gitarre und Klarinette entwickelten. Düstere Farben ähnlich Doldingers „Boot“-Soundtrack gab es, später tupfen sich blumig-poppige Farben wie bei einem Peter Maffay-Song in einen Track, und ganz gegen Ende schien es gar ein Bach-Choral, der den sachten Figuren der E-Gitarre Pate gestanden hatte. Selten macht experimenteller Jazz soviel Spaß und Eindruck.

ANDREAS BRETTING

